

21. / VII. 1917

178

Die Zuckereinfuhr über Holland

Kürzlich wurde bekanntgegeben, daß dem Abtransport des in Rotterdam liegenden Zuckers für die Schweiz von deutscher Seite aus nichts mehr im Wege stehe. Tatsächlich sind, wie wir hören, in letzter Zeit wieder Rheinkahnladungen verschifft worden, und das deutsche Wagenmaterial wurde in Mannheim bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Trotzdem vollzieht sich die Zuckereinfuhr auf diesem Wege nur ganz ruckweise und immer in kleineren Quantitäten.

Als vor mehr als Jahresfrist die 3000 Wagenladungen javanischen Zuckers nach Rotterdam geleitet wurden, lag eine englische Zusage vor, der zufolge der Weitertransport ungehindert vor sich gehen könne. Seither mußten aber für alle paar Wagenladungen immer wieder neue englische Einwilligungen eingeholt werden, und jedesmal war über die Ankunft in Basel genau Bericht zu erstatten, für jeden gewünschten neuen Schub ein neuer, langwieriger Depeschenwechsel nötig, so daß von den ganzen 3000 Wagenladungen bisher nur 620 in die Schweiz gelangten. Dabei wäre der Zucker für die Obst- und Fruchtconservierung, wie überhaupt für die ganze Versorgung nötig genug, und die lange Lagerung verteuert ihn ganz außerordentlich.

Im Hinblick auf die englische Zusage wurde von schweizerischer Seite in Java vor langem eine weitere Menge Zucker angekauft. Bereits waren auch Charterungsverträge für 30,000 Tonnen mit einer holländischen Reederei abgeschlossen, die aber von der Gesellschaft mit Hilfe einiger Klauseln anlässlich der neuesten Preissteigerungen für den Frachtraum ungünstig erklärt wurden. Heute käme uns die Charterung der 30,000 Schiffstonnen um 8 Millionen Franken teurer zu stehen, als zur Zeit der Vertragsabschlüsse. Es soll zwar noch Hoffnung bestehen, eine oder zwei Schiffsladungen nach Holland zu bringen; im übrigen aber wird wenig anderes übrig bleiben, als der Wiederverkauf der in Java auf Rechnung der Schweiz lagernden Zuckervorräte.

Das Beispiel beweist, wie wenig man in der Zuckerabgabe für den Konsum auf neue Käufe abstellen kann. Die Zuckereinfuhr vom Mittelmeer her hat sich glücklicherweise nicht ungünstig gestaltet, und man wird wohl noch erwägen, ob für die Konservierung, das will sagen für die eigentliche Nahrungsmittelversorgung des Landes — nicht doch mehr als 2 Kilo auf den Kopf der Bevölkerung zu verabsolgen ist. Wer aber bürgt dafür, daß die im Lande befindlichen Vorräte nicht auf Jahr und Tag ausreichen müssen, ohne daß sie bis dahin ergänzt worden sind?